

## Münster.

Reformiert, früher Maria geweiht. Ein Schlüsselbau für die oberrheinische *Spätromanik*.

### Baugeschichte:

Das alte Bistum Basel, Teil der Erzdiözese Besançon, umfasste den Nordjura vom Bielersee bis zur Aaremündung und das obere Elsass. Seit dem 8. Jh., nach dunklem Beginn teils in Augst, teils in Basel, eine zusammenhängende Bischofsreihe. Unter Bischof Haito (805–23), zugleich Abt der Reichenau, Bau des ersten karolingischen Münsters. Saalkirche mit Nebenräumen von der Breite des heutigen Mittelschiffs, verm. erhöhter Chor mit Apsis; runde Flankentürme an der W-Seite. Von einem gleichzeitig oder kurze Zeit später errichteten, als Aussenkrypta bezeichneten Kultbau die Grundrissreste erhalten: Raum mit drei Apsiden, gemauerten Wandbänken und S-Zugang. 1019 Weihe des ottonisch-frühroman. Neubaus unter Bischof Adalbero II., benannt nach dem Stifter Kaiser Heinrich II. (1014–24). Das dreischiffige Heinrichs-Münster setzte die neuen Langhausarkaden auf die alten Aussenmauerfundamente; Chorflankentürme, erweiterte Krypta und verm. Chorumgang; auf Kosten der älteren Turmgruppe wurde das Langhaus auf die heutige Länge gestreckt. Im Mörtelfussboden eingelegt ein Tondo mit Drachen um 1070. E. 11. Jh. erhielt die W-Fassade einen gequaderten N-Turm, heute Georgsturm (untere Partien aus hellem Kalksandstein erhalten). Wohl nach Brand 1185 spätroman.-frühgot. Neubau über altem Grundriss unter den Bischöfen Heinrich von Horburg (1180–90) und Lütold von Aarburg (1192–1213). Querhaus und, wenn nicht bereits vorhanden, Chorumgang erweiterten die O-Partie. 1190 Hinweis auf den Kreuzgang durch eine Altarweihe in der dortigen Magdalenenkapelle. 1258 Erneuerung der W-Partie (Vorhalle, darüber Michaelskapelle). Masswerkfenster vor der W-Empore und unterste Geschosse des S-Turms (Martinsturm) E. 13. Jh. Spätestens seit Bischof Heinrich von Neuenburg (1262–74) wurden den Seitenschiffen Grabkapellen beigefügt; in der 1. H. 14. Jh. miteinander verbunden, bilden sie seither die äusseren Seitenschiffe. 1356 zerstörte ein Erdbeben die fünf Türme, Teile des Gewölbes und der Krypten. Bischof Johann Senn von Münsingen (1327–65) betrieb unter Baumeister Johannes von Gmünd (Mitglied der Baumeisterfamilie Parler) energisch den Wiederaufbau. Schon 1363 Neuweihe des Hochaltars; Abschluss der Gewölbe 1400–20. Ab 1421 Vollendung der Fassadentürme: N-Turm nach dem Entwurf des Strassburger Münsterbaumeisters Ulrich von Ensingen, ausgeführt von dessen Schwiegersohn, Johannes Kun von Ulm, und dem bis 1429 am Turmhelm beschäftigten Hans Böfflerin; Vinzenz Ensinger, Werkmeister am Münster in Konstanz, führte 1470–75 die unteren Partien des S-Turms aus, Hans von Nussdorf ab 1488 die OG und den Helm; Bauvollendung mit Aufsetzen der Kreuzblume auf dem Martinsturm am 23. Juli 1500. Nach Bildersturm und Reformation 1529 verfügte der Rat über das Münster. Grössere Instandsetzungen E. 16. Jh. und im 18. Jh. Der Wunsch nach einer neuen Orgel führte 1852–57 zu einer umfassenden Umgestaltung des Innenraums. Die Vierungskrypta wurde eingeebnet, der Lettner ans W Ende des Langhauses versetzt, Kanzel und Chorgestühl wurden neu platziert, der Boden erhöht und die Wände steinsichtig gemacht; massgeblich beteiligt Amadeus Merian und Christoph Riggerbach, von Bedeutung heute noch die Vorhalle und das Ensemble der Glasgemälde. 1880–90 unter Heinrich Reese weitgehende Erneuerung des Äusseren. Die seit 1986 wieder unterhaltene Münsterbauhütte ersetzt kontinuierlich gefährdete Teile oder restauriert diese (die durch Kopien

---

### Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



---

ersetzen Originalskulpturen im Museum Kleines Klingental, MKK). Mehrere Grabungen, insbesondere 1963–74, erfassten die gesamte Grundfläche und mündeten in eine teilweise Wiederherstellung des Zustandes vor 1852 (1975 abgeschlossen). Das Bodenniveau im Lang- und Querhaus wurde abgesenkt, in der Vierung erhöht, der Chor durch eine Mauer von der Vierung getrennt und durch zwei neue Treppen erschlossen.

#### Äusseres. W-Fassade:

Wohl bereits im Frühmittelalter konzipiert als schmale Doppelturmfassade einer urspr. dreischiffigen Basilika; durch die angebaute Münchkapelle im N um 1330 und die Bebelheimkapelle im S um 1343 (Wappen) verbreitert. Am N-Turm Spuren einer vorgelagerten, gewölbten Pfeilerhalle, hoch einsetzende, zarte Blendbogengliederung. Der verm. nach 1258 erfolgte Neubau des Portals und der Vorhalle zwischen den Türmen führte zu einer flächigen Fassade mit monumentalem Masswerkfenster und reich verziertem Dreiecksgiebel. Durch die Masswerk Galerie als Verklammerung der W-Fassade starke Betonung der Horizontalen (Masswerk im 19. Jh. vereinheitlicht). *Portal:* Am Mittelposten auf erhaltener Säule einst Madonnenstatue; wie das Tympanon mit Reliefskulpturen (verm. Jüngstes Gericht) im Bildersturm 1529 zerstört. Darauf bezog sich das ikonografische Programm der Archivolten, alternierend mit Figurenfries und Rosen- bzw. Weinranken geschmückt. Äussere Archivolte mit musizierenden Engeln, Sibyllen, Propheten und Königen als Vorläufer und Künder der biblischen Heilsgeschichte unter blockhaften Baldachinen, im Bogenscheitel Abraham mit den Seligen im Schoss. Die innere Figuren-Archivolte mit tanzenden Engeln, Schriftbänder haltend, im Scheitel Engel mit den Leidenswerkzeugen Christi. Lebendig-heitere Figurengruppe 3. V. 13. Jh., Zusammenhänge mit dem sog. Erminold-Meister (Prüfening, Regensburg). Holztüren mit reichen Beschlägen 1890. Beidseits des Hauptportals die nach dem Erdbeben von 1356 aufgestellten Überreste eines Statuenzyklus aus der ehem. Vorhalle, verm. um 1290: im S kaiserliches Paar Heinrich II. mit Kirchenmodell und Kunigunde, urspr. mit Handschuhen, seit E. 19. Jh. mit Kreuz. Im N Törichte Jungfrau und Fürst der Welt, dessen Rücken von Schlangen und Kröten zerfressen wird; verglichen mit den verwandten vollständigen Serien in Strassburg verm. um 1280 und Freiburg i. Br., wo z. T. eine ältere Stufe reflektiert wird, hier die Figuren zu beinahe karikierender Schärfe stilisiert. Auf den einstigen Vorhallenpilastern der Türme zwei Reiterstandbilder (Originale im MKK): im N hl. Georg im Kampf mit dem Drachen (Original nach 1372), im S hl. Martin bei der Mantelteilung (E. 13. Jh.?, der urspr. Bettler 1597 zum Baumstrunk reduziert). In den Tabernakeln an den Ecken der W-Fassade die hll. Petrus und Paulus 1889. *Türme:* Die einfache, kubische Gestaltung der beiden unteren Freigeschosse beim S-Turm E. 13. und 14. Jh. bezog sich auf den damals noch erhaltenen roman. N-Turm. Erneuerung N-Turm im späten 14. Jh. Unterhalb der grossen Galerie Eckstatuen auf Säulen, alttestamentliche Könige (Kopien); darüber in Tabernakeln die hll. drei Könige mit ihren Gaben (Kopien), die sich der Madonna mit Kind und den assistierenden Patronen Heinrich II. und Kunigunde im Giebelfeld zuwenden. Parlerisch beeinflusste Skulpturen in expressiv-lapidarer Formensprache; karge, offene Falten und Gebärden, riesige, auf Verkürzung berechnete Köpfe; um 1380–90 Parallelen in Thann, Freiburg i. Br. und Strassburg. Den Übergang zum Oktogon mit schlanken Fialentürmen vermittelt eine Wächterstube. Treppenturm im späten 15. Jh. verändert. Beim S-Turm Ansatz zum Oktogon schon über der zweiten Galerie unter Verzicht auf die dritte. Figureschmuck reduziert auf Wasserspeier und Masken. Bildnis des Baumeisters Hans von Nussdorf am Treppenturm. Der leicht konkav geschweifte Turmhelm erreicht die Höhe seines Pendants (64,2 m) nicht ganz.

---

#### Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



*N-Fassade:* Die aus den Langhauskapellen (um 1306–20) hervorgegangene Seitenschiffwand ist abschnittsweise geplant. Emporen seit dem 19. Jh. mit Oculi. Obergaden mit den spätroman. Rundbogenfenstern gruppiert durch Streben, die um 1350 (?) mit Statuentabernakeln (Evangelisten Matthäus und Johannes, Originale im MKK) bekrönt wurden. Dach 1887 nach dem Muster von 1462 erneuert.

*Querhaus:*

Trotz einiger Einbussen (steiler Giebel des 14. Jh.) die bedeutendste **spätromanische Fassade** der Schweiz. Riesige, abgewinkelte Streben, triumphbogenartiges Portal, Gesims und monumentales Radfenster; knapp darüber Spuren eines Rundbogenfrieses. **Gallusporte** (benannt nach dem urspr. Altar im N-Querschiff). Frühestes Portal mit grossen Figuren im deutschsprachigen Raum (1150–70). Stufenportal mit schlanken Säulchen, dazwischen die vier Evangelisten mit ihren Symbolen. Nischenpfeiler und Gebälk als Rahmung. Bildprogramm zumeist nach Matthäus 25. Im Tympanon Christus als Weltenrichter, flankiert von den hll. Petrus und Paulus, die den knienden Portalstifter und die Stifterin, gefolgt von einem Engel, empfehlen. Am Türsturz Gleichnis der Klugen und Törichten Jungfrauen. In den Nischenpfeilern Werke der Barmherzigkeit: links Bekleidung des Nackten, Aufnahme des Fremden, Tränkung des Durstigen; rechts Speisung der Hungrigen, Besuch beim Gefangenen, Besuch beim Kranken. Darüber Johannes d. T. und verm. Johannes Ev.; zuoberst die Engel des Jüngsten Gerichts und Auferstehende. Die strähnigen Gewandfalten, die kugeligen Volumen und die wache Beweglichkeit wirken nach im Hauptportal von Petershausen (bei Konstanz, um 1173). Bronzetüren 1882. Die Fensterrose ist als Glücksrad beweglich gedacht, einst verm. mit antreibender Fortuna. Nabe und Speichen urspr. aus Eichenholz (um 1225, Original im MKK). Steigende und fallende Figuren verweisen auf die Unbeständigkeit des Glücks. Der thronende Christus im Scheitel Ersatz von 1770. Das in monumentaler Form seltene Glücksrad erscheint auch an der Kathedrale St-Etienne in Beauvais, an S. Zeno in Verona und am Dom von Trient.

*Chorfassade:*

Polygonaler Umgangschor mit massivem Strebewerk, niedriger Empore und hohem Obergaden. Die noch roman. EG-Zone mit Blendbogensockel verweist auf die Höhe der Chorplattform. Darüber je ein Rundbogenfenster, schwerer Rundbogenfries als Abschluss. Die Obergeschosse 1356–63 von Baumeister Johannes von Gmünd erneuert. Im Emporengeschoss got. Rosettenfenster; leichter, von filigranen Masswerkkfenstern belichteter Obergaden. Beidseits des Obergadens die Stümpfe der ehem. Chorflankentürme (bis 1356). Der ehem. Vierungsturm (bis 1356) ist bildlich überliefert. Reiche Kapitell-, Konsol- und Friesskulptur mit Palmetten, Jagd- und Ernteszenen.

*S-Seite und Kreuzgänge:*

Einziger figürlicher Schmuck neben den Wasserspeiern die Evangelisten Markus und Lukas an den Strebepfeilern (Originale im MKK, um 1350?). Vor dem Querhaus die 1467–71 angebaute *Katharinenkapelle*; im EG noch Zwillingsfenster des roman. Kreuzgangs E. 12. Jh.; davon der Bereich vor dem Chorportal erhalten: Würfelkapitelle, verschiedenartige Kreuzrippengewölbe. Ab 1429 begann unter Ulrich von Konstanz an der SOEcke die spätgot. Umgestaltung und Einwölbung des *Grossen Kreuzgangs*; das meiste wohl von Hans Dotzinger (1432–48), der 1437–38 auch das Sakramentshaus schuf (Reste im MKK); O-Flügel 1429–42, S-Flügel verm. 1447, W-

**Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



Flügel 1460–62. Netzgewölbe mit Wappenschlusssteinen, Masswerkfenster im Flamboyantstil. Reiche Ausstattung mit Grabmälern und nachreformatorischen Gedenktafeln, oft nicht in situ; im W-Flügel insbesondere Grabmal Wolfgang von Utenheims (gest. 1501), im Bildersturm stark zerstört; Epitaphien für Simon Grynaeus, 1542, Auslöser der prot. Epitaphkultur in Basel, und für den Basler Reformator Johannes Oekolampad (1482–1531); dessen Statute vor dem Eingang an der Rittergasse, 1862 von Ludwig Keiser. Zwischen dem kleinen und dem grossen Kreuzgang weite *Halle*, urspr. auch Ort für Rechtsgeschäfte, ehem. mit Bischofsthron. Rund- und Korbogengarkaden verweisen auf den spätroman. Bau; die heutige Grösse und die östl. Spitzbogenarkade stehen im Zusammenhang mit der Stiftung eines 1348 geweihten Heinrichsaltars; spätgot. Leistendecke um 1490 mit reich verziertem Unterzug. Der einzelne Sandsteinpeiler trug vier Heiligenfiguren. Über der Halle der Münstersaal 1360–80, urspr. Speisesaal für Bischof und Domherren; um 1460 Umbau zur Bibliothek (nicht zugänglich). Wandgemälde in der Art von Autorenbildnissen: Gregor, Galen, Aristoteles usw., Scheinarchitektur und Inschriften von 1595–96, als der sog. Doktorsaal öffentlichen Promotionen und theologischen Vorlesungen diente. *Kleiner Kreuzgang* (1467–87), wovon Teile (Spitzbogenarkaden der Halle und Fensterfolge zum Rhein hin) auf ältere Anlagen zurückgehen. Grabmal der hl. Euphrosyne aus dem Kloster Klingental, originelles Masswerkgitter A. 14. Jh. Epitaphien, namentlich des Buchdruckers Hieronymus Froben (1501–63). Die zweigeschossige *Niklauskapelle* bei der Pfalz zwischen 1270 und 1400 ausgestaltet; Wandbilder um 1380 (Heilige, Kreuzigung), Leistendecke; hier tagten das Domkapitel und Konzilsausschüsse. Firstziegel mit durchbrochenen Palmetten. Die Magdalenenkapelle am S-Flügel (Weihe um 1190) gotisiert, im 19. Jh. verkürzt.

#### Inneres:

In der fünfschiffigen Basilika mit Querhaus, Emporen, Umgangschor und Krypta herrscht die Substanz des spätroman. dreischiffigen Baus vor. Die Weite des Mittelschiffs (12 m), die massigen Wände in heller Buntsandsteinquaderung und der lichte Chor bestimmen die Gesamtwirkung. Das Langhaus im gebundenen System (paarweise Zusammenfassung der Mittelschiffarkaden zu drei kreuzgewölbten Jochen). Die Ursprünge des Wandaufrisses reichen ins 11. Jh. Die Koppelung von schweren Arkaden, dreigliedrigen Emporenöffnungen und elementaren Obergadenfenstern erstmals im normannischen Jumièges, später auch in Italien (Modena) und am Rhein. Über den spätroman. Spitzbogenarkaden im Umgangschor die nach 1356 got. aufgeführte Empore mit feinem Masswerk von Johannes v. Gmünd, das sich im lichten Obergaden fortsetzt. Gewölbe von Chor und Mittelschiff im 14. Jh. erneuert; in den inneren Seitenschiffen vermitteln die schweren urspr. Kreuzrippengewölbe noch die spätroman. Raumstimmung. Im südl. Seitenschiff ist die orig. Fassung der Gewölbekappen erhalten. Die äusseren Seitenschiffe, im 14. Jh. zusammengefügt aus je vier Grabkapellen, zeigen got. Feingliedrigkeit. Die zwischen den W-Türmen in den 1850er Jahren entstandene inkorporierte Vorhalle rekonstr. frei einen älteren Zustand vor 1356. Der dazu verwendete Lettner mit qualitativem Masswerk, 1381 für das Langhaus-O-Joch von Künstlern im Umkreis der Parler geschaffen, wurde in seinen Proportionen verändert und dient seither als Orgeltribüne. **Kapitellplastik:** An den Langhausarkaden vegetabile und figürliche Motive: Adler, gefräßige Raubtiere, Affen, Misericordie, Befragung der Sphinx; Meister einer im Mittelland, von Petershausen bis Neuchâtel verbreiteten Schule mit lombardischen Einflüssen, um 1170–80. An den Figurenkapitellen des Chors um 1190 neben virtuosen Pflanzenkapitellen ein zusammenhängendes Programm aus dem Alten Testament, der antiken und germanischen Mythologie. 1. Pfeiler (von N): Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies, König Alexanders

#### Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



Greifenflug (Überheblichkeit); 2. Pfeiler: Dietrich von Bern und Sintram erlegen wilde Tiere (Befreiungstaten); 3. Pfeiler: Pyramus und Thisbe, nach Ovid und Gesta Romanorum (für Opfertod und Nachfolge der Seele); 4. Pfeiler: Abraham opfert Isaak (Opferbereitschaft, Vorbild des Kreuzesopfers Christi), Abrahams Schoss (Seligkeit), Verdammte. Ausserdem Sirenenfamilie, weitere Gequälte. An den Kämpfern und Gesimsen der nun z. T. in der Krypta verborgenen unteren Bogenstellung Rankenfries mit brillanten Darstellungen von Fabeltieren (Vögeln, Jagdszenen, dem kranken Löwen usw.).

Übrige Ausstattung:

**Kanzel**, dat. 1486, Hans von Nussdorf zugeschr. Tulpenförmiger Kanzelkorb mit Flamboyant-Masswerk und Prophetenbüsten mit Bibelsprüchen auf Schriftbändern. Im abschliessenden Rankenfries Totengerippe und Prediger. Baldachin 1857. Malereifragmente eines Marienzyklus 1400–30, entdeckt 1998; im inneren südl. Seitenschiff Reste der spätroman. Quaderfugenmalerei. Von der mittelalterl. Fensterverglasung sind nur zwei Wappenscheiben der Bischöfe Vienne und Hochberg (um 1375, heute im MKK und im Musée du Vitrail, Romont) erhalten. Seit 1989 Kopien davon im Bogenfeld des Hauptportals. Heutige Glasgemälde mehrheitlich 2. H. 19. Jh. Radleuchter 1922 von Fritz Stöcklin. 2003 Orgel von Hermann Mathis und Gehäuse von Peter Märkli. *Äussere Seitenschiffe*: mit einer Fülle von Grabmälern, vor allem 14./15. Jh., 1975 teilweise repatriert. *N-Seite* (von W): 1. Allerheiligenkapelle (13), mit Wappen des Stifters, Bischof und Archidiakon Hartung Münch (gest. 1332). Figürliche Grabmäler mit Namen und Daten der Bestatteten; Sammelgrab mehrerer Geistlicher der Familie Münch (E. 14. Jh.); Glasgemälde: Teil einer auf alle Kapellen verteilten Wappenserie um 1597; «Heinrich und Kunigunde», 1856–57 von Ernst Stückelberg. 2. Marienkapelle, für Bischof Heinrich von Neuenburg (gest. 1274). Nischengräber und Epitaphe mehrerer Bischöfe. 3. Marthakapelle des Bischofs Peter von Aspelt (1297–1305), später Erzbischof von Mainz. Qualitätvolles Grabmal des Bischofs Arnold von Rotberg (gest. 1458), in der Krümme reizvolle Verkündigungsszene. 4. Elogiuskapelle, 1308 gestiftet von den Söhnen des Bürgermeisters Ritter Peter Schaler. Rotmarmornes Epitaph 1538 des Erasmus von Rotterdam (in Basel gest. 1536). Im Medaillon Terminus, röm. Gott der Begrenzung, mit Devise des Erasmus (übersetzt: «ich weiche keinem»); darunter lat. Inschrift mit den Namen der drei Auftraggeber Bonifacius Amerbach (1495–1562), Hieronymus Froben (1501–63) und Nikolaus Bischoff. **Vincentiustafel**: Legende des Heiligen (gest. 287) in vier Reliefs: Bischof Valerius vor Dacian, Marterung, Raben verteidigen den Leichnam, Bestattung (einst vielleicht eine Schranke wie die stilgleiche Aposteltafel); Meisterwerk antikisierender Hochromanik, um 1100 (?). Über dem Eingang zum Georgsturm Baumeistertafel, um 1200; eine der wenigen mittelalterl. Darstellungen eines Werkmeisters (mit Kappe) und verm. eines Bauverwalters. Inschrift übersetzt: «Im Himmelssaal

werden diese Beiden lebendige Steine genannt, denn sie helfen beim Bau dieses Gotteshauses mit.» *S-Seite* grösstenteils an Stelle des urspr. Kreuzgangs und älterer Kapellen (von W): 1. Fridolinskapelle, 1343 für Domscholastikus Peter von Bebelnheim. Frühes Fischblasenmasswerk, Glasgemälde 1597 (Wappenserie, auf die ganze Kapellenreihe verteilt) und 1859, Bürgermeister Meyer und Oekolampad, nach Albert Landerer. 2./3. Philippusund- Jakobus-Kapelle, für Domherrn Hermann von Tegernau (gest. 1320), gleichzeitig mit der folgenden Kapelle der 11 000 Jungfrauen entstanden, gestiftet von Domherr Jacob von Gebwiler (gest. 1326). Unter Baldachinen einst eine Folge von Statuen. 4. Kapelle der Fröwler, 1346 bestehend. Spätroman. Altarnische (?) mit Barmherzigkeitstafel 2. H. 12. Jh. im Bogenscheitel, Inschrift «Luchart », wohl Stiftername, sowie

**Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



**Apostel**tafel, verm. einst Schrankenrelief: unter Arkaden zusammengedrängt debattieren sechs Apostel in der Art antiker Philosophen; Stil der Vincentiustafel in verdichteter Form, um 1090 (?). Zusammen mit einem verlorenen Gegenstück vielleicht urspr. auf die goldene Altartafel im Chor (heute in Paris, Musée de Cluny) bezogen. Versch. Epitaphe. Im *Querhaus* Schlusssteine mit dem hl. Gallus und Steinigung des hl. Stephanus, 1400–01 von Conrad Niemandsnarr. Vierungsplattform 1974–75 andeutungsweise rekonstr. Choraufgang neu geschaffen und verkleidet durch Wandreihe des 1850ff. aufgelösten *Chorgestühls* spätes 14. Jh.; dessen Fragmente verteilt, einige im MKK. Masswerk von hoher Qualität, Selbstdarstellung der ranghöchsten Würdenträger des Bistums, an den Miserikordien insbesondere Wappen und Reste eines Monatszyklus. Altarförmiger Abendmahlstisch, 1580 von Daniel Heintz. Der steinerne Bischofsthron, einstige Mitte des Gestühls, nun im S-Arm, mit Sängerreliefs um 1365 (?). *Taufstein* von 1465, Taufe im Jordan, Engel mit Gewand Christi, die hll. Laurentius und Martin, die Apostel Petrus, Paulus, Jacobus. Der S-Arm mit den Grabmonumenten der Katharina von Thierstein, Markgräfin von Baden (gest. 1385), kolossal und streng, und des Georg von Andlau, Dompropst und erster Rektor der Universität (gest. 1466). Glasgemälde der Radfenster von Ludwig Adam Kelterborn (Taufe, um 1860) und Max Emanuel Ainmiller (Christus als Weltenrichter, 1857) nach Vorlagen von Daniel Engelmann und Melchior Paul von Deschwanden. *Chor*. An den Schlusssteinen um 1360 Marienkrönung, Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde. **Sarkophag der Königin (Gertrud) Anna v. Habsburg** (gest. 1281) und ihres Söhnchens Karl (gest. 1271), einst mit einem Gegenstück, das ihren Sohn Hartmann (gest. 1281) barg, wohl um 1285. Neuroman. Glasgemälde 1855–57: im Umgang von Johann Julius Caspar Gsell, in den Emporen von Johann Jacob Röttinger; Obergadenfenster von Franz Xaver Eggert: die vier Evangelisten, Moses und David, Petrus und Paulus als Vertreter der Heiligen Schrift. **Krypta**. Frühmittelalterl. (?) Sarkophag, verwendet für einen «von den Heiden erschlagenen» Bischof Rudolf (gest. 916?), weitere Sarkophage jenseits der neuen W-Wand im Grabungskeller der Vierung, dort auch figürliche Grabplatte des Ritters Konrad Kämmerer (gest. 1323). Reste spätroman. Wandbilder: in und neben der Mittelkonche des Umgangs Spuren von Tuchgehängen, Säulen und zwei Bischofsbildern, links des Stifters Lütold von Aarburg mit der Weiheinschrift des 1202 hier errichteten Marienaltars und rechts eines hl. Bischofs «Adalbero», wohl der Bauherr des ottonischen Münsters; höchste Qualität, vergleichbar mit damaliger Strassburger Glasmalerei, verm. ein stilistischer Hinweis für die nicht erhaltenen urspr. Glasbilder des Münsters. Im Gewölbe (um 1340) Fresken 2. H. 14. Jh. mit Bezug auf die urspr. benachbarten Altäre der hll. Margaretha, Maria und Anna: Szenen aus dem Leben Christi (Mitte) und Mariä (südl. Joch) sowie aus den Viten der hll. Martin und Margaretha (nördl. Joch).

---

**Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:**

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56  
[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)

